

Der Wert von Arbeit im biographischen Selbstverständnis

Thomas Truppe, MA

Im Zuge des Dissertationsvorhabens „Sucht und Arbeitslosigkeit - Eine empiriebasierte Erörterung zu Deutungsmustern“ wurden lebensgeschichtliche Erzählungen erhoben, die einen Einblick in die Lebenswelt von Menschen mit brüchigen bzw. normabweichenden Erwerbsbiographien zulassen. Folgender Beitrag soll den Wert von Arbeit hinsichtlich subjektiver Lebenserfahrung und objektiver Weltvorstellung erörtern. Anhand des empirischen Erscheinungsbildes von Arbeit wird die Interpendenz zwischen intergenerationaler Wertweitergabe, institutioneller und organisatorischer Wertbildung sowie die Aufnahme in das biographische Selbstverständnis ersichtlich.

Der Begriff Arbeit wird in den untersuchten Erzählungen von zwei Seiten aus dargestellt. Die erste Seite fokussiert den materialistischen Teil von Arbeit. Damit ist etwa das Produkt von Arbeit, das Werk oder sein Tauschäquivalent gemeint. Es handelt sich in jedem Fall um eine objektivierbare Form, die dem Begriff Arbeit immanent ist. Ökonomische Diskurse behandeln meist diese Seite des Arbeitsbegriffs. Diese materielle Seite von Arbeit kann von einer subjektiven sowie objektiven Ebene aus betrachtet werden. Unter subjektiver Ebene soll hier die Sichtweise des denkenden Wesens verstanden werden. Die objektive Ebene behandelt hingegen die sinnstrukturierte Welt. Das theoretische Konzept von Deutungsmustern verbindet diese beiden Ebenen (vgl. Oevermann 1973). „Unter Deutungsmustern sollen (...) in sich nach allgemeinen Konsistenzregeln strukturierte Argumentationszusammenhänge verstanden werden.“ (ebd. 1973: 3) Solche Deutungsmuster sind in Kommunikationsformen der Gesellschaft immanent und somit auch in biographischen Selbstdarstellungen.

Die zweite Seite fokussiert den immateriellen Teil von Arbeit. Es geht nicht nur um den Prozess des Herstellens, sondern auch vor allem darum, welchen Sinn dem Prozess des Herstellens zugeschrieben wird. Die immaterielle Seite von Arbeit hat somit etwas mit dem sozialen Sinn (vgl. Max Weber 1988) der Tätigkeit zu tun. Die Sinnzuschreibung kann wiederum von einer subjektiven sowie einer objektiven Ebene aus betrachtet werden.

Die folgend angeführte Abbildung stellt den sich hieraus ergebenden Arbeitsbegriff graphisch dar. Es entstehen somit vier Segmente die separat betrachtet werden können. Die Pfeile im Zentrum der Abbildung sollen versinnbildlichen, dass sich die Ebenen gegenseitig bedingen und darüber hinaus, dass sich der Wert von Arbeit in lebensgeschichtlichen Erzählungen, hinsichtlich materieller Faktoren als auch gesellschaftlicher und individuell hergestellten Sinnzuschreibungen konstruiert.

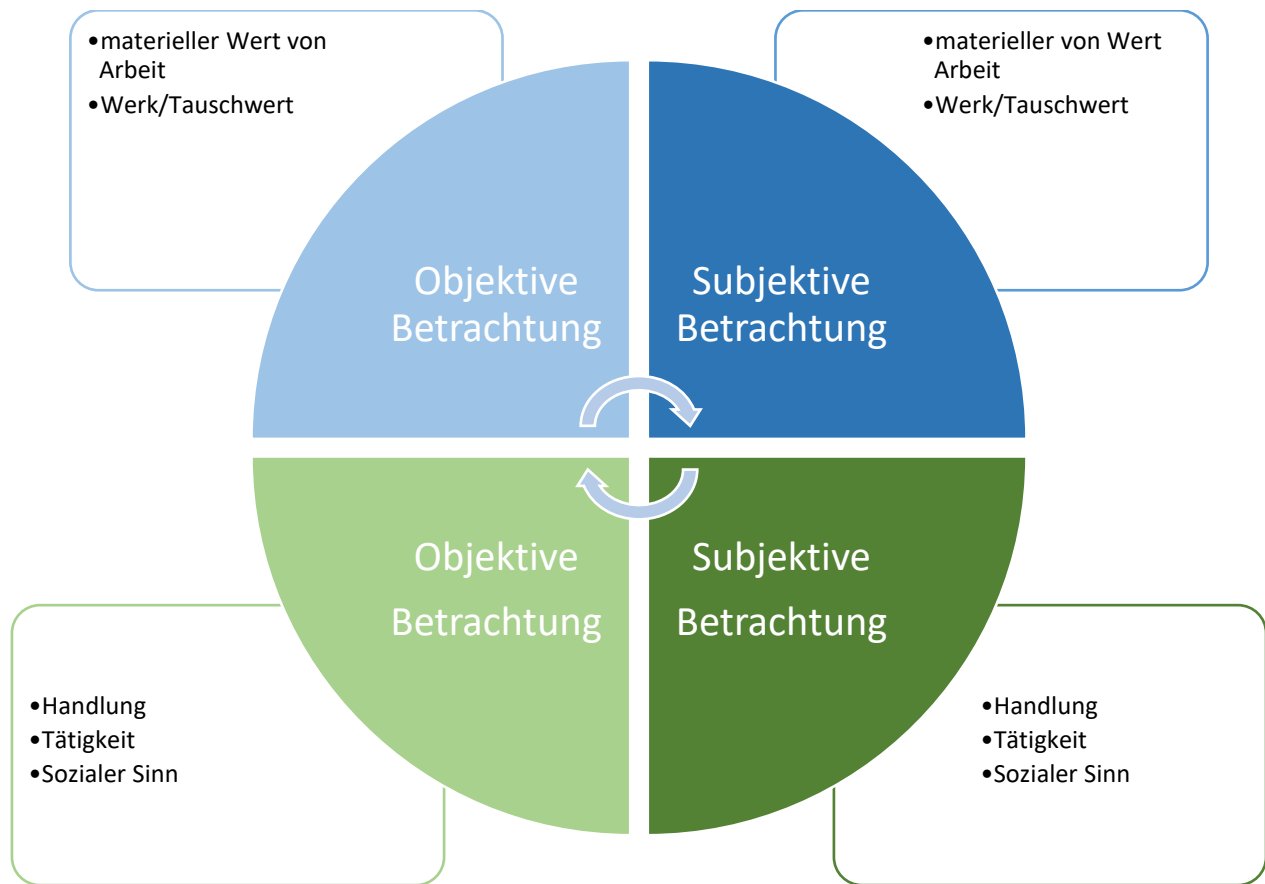


Abbildung 1 Wert von Arbeit

Durch Auszüge aus dem empirischen Datenmaterial werden im Beitrag die oben angeführten Darstellungen von Arbeit in einen lebensweltlichen Kontext gesetzt. Dadurch wird ersichtlich wie der Wert von Arbeit hergestellt wird und auch intergenerational weitergeben wird. Im Kontext einer Arbeitsgesellschaft wird dabei ersichtlich, dass der Wert von Arbeit im Spektrum zwischen erfüllender Tätigkeit mit ökonomischer Absicherung und gescheiterter Lebensführung mit einhergehendem Prekariat liegt.

Literatur:

Oevermann, Ulrich (1973): Zur Analyse der Struktur von Deutungsmustern In: Sozialer Sinn (2003)

Weber, Max (1988): Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre. 7. Auflage, UTB-Verlag, Tübingen

Abbildungen:

Abbildung 1 – Wert von Arbeit. Eigene Darstellung